

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levinsohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

†*+ Die Abtretung Venetiens.

Das Ereigniß des Tages ist die Abtretung Venetiens an Frankreich und die Ankunft von Gablenz als Parlamentair im preußischen Lager. Napoleon ist also aus seinem Lauscherwinkel herausgekommen und tritt nun in den Vordergrund, um eine Vermittler-Rolle abzuspielen, die ihm besonders am Herzen zu liegen scheint. Wir glauben, daß durch die Abtretung Venetiens an Frankreich Italien verhindert werden soll, ferner Preußen gegen Österreich zu unterstützen, da es fast nur durch Venetien hindurch, das nun französisches Besitzthum ist, Österreich angreifen könnte. Durch diese Abtretung Venetiens wird Napoleon in die deutsch-italienischen Händel gezogen und zum Sachwalter Österreichs gemacht. Was er nun mit Venetien machen wird, ob er es an Italien gegen die Insel Sardinien eintauscht, oder ob er es an Italien für einen andern Preis verkauft, kümmert uns vorläufig noch wenig. Uns interessiert hauptsächlich der Umstand, daß die französischen Hof-Journale betonen: „Nun sei der Augenblick da, um Preußen in den Arm zu fallen und ihm den Löwen-Antheil abzujagen. Die Herrschaft Preußens in Deutschland wäre für Frankreich eine so große Gefahr, daß keine Regierung sich dieselbe gefallen lassen dürfe.“ — Das zeigt uns, wessen wir uns von Frankreich zu verleihen haben. In Erkenntniß davon nun, daß wir dem geschlagenen Österreich nicht Zeit gönnen dürfen, sich durch seine italienische Armee zu verstärken, hat unser König den Waffenstillstands-Antrag, den Gablenz überbracht hat, zurückgewiesen, und hoffentlich werden wir den Frieden erst in Wien schließen. Sind wir soweit gekommen und sind die deutschen Kleinstaaten mit ihrer Reichsarmee besiegelt, dann wird das so gestärkte Preußen, das hoffentlich gleichzeitig auch Frieden im Innern haben wird, es auch mit Frankreich aufnehmen können, falls dieses sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen Miene machen sollte.

Politische Umschau.

Berlin, 5. Juli. Aus dem Hauptquartier des Königs bei Horitz sind weitere Berichte über den glänzenden Sieg der preußischen Armee in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 eingegangen.

Nach den amtlichen Ermittelungen ist bisher festgestellt, daß 18—20,000 Gefangene, 120 Geschütze und drei Fahnen in den Händen der Unrigen sind. Noch immer werden Gefangene in großer Zahl eingefangen.

Die ganze feindliche Armee stand im Kampfe gegen die preußischen Kolonnen; Gefangene von allen österreichischen Corps geben Zeugnis dafür.

General-Feldzeugmeister Benedek, welcher seinerseits einen Angriff an diesem Tage vorbereitet hatte, führte selbst an Ort und Stelle den Oberbefehl über das österreichische Heer.

Als gegen 2 Uhr Nachmittags die feindliche, äußerst starke Position hinter der Bistritz erstrürmt und die österreichisch-sächsische Armee zum Rückzuge genötigt war, setzte der König sich

selbst an die Spitze der verfolgenden Kavallerie; in Folge dessen gestaltete der Rückzug des Feindes sich zu einer eiligen Flucht.

Horitz, 4. Juli. In Berlin eingetroffen 5. Juli 2 Uhr 11 Min. Nachts:

Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz ist im Hauptquartier des Königs eingetroffen, um im Auftrage des österreichischen Ober-Befehlshabers General-Feldzeugmeisters Benedek einen Waffenstillstand nachzusuchen.

Berlin, 6. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der vom österreichischen Oberbefehlshaber als Parlamentair zur Unterhandlung über einen Waffenstillstand in das preußische Lager gesandte Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz abgewiesen worden.

Am gestrigen Tage wurden noch 2000 Gefangene eingefangen.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur“ meldet: Eine Thatsache von großer Wichtigkeit hat sich vollzogen. Nachdem die Ehre der österreichischen Waffen in Italien gewahrt ist, redirt der Kaiser von Österreich, eingehend auf die Ideen, welche der Kaiser Napoleon in seinem an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichteten Brief vom 11. Juni ausgesprochen hat, Venetien dem Kaiser Napoleon und nimmt dessen Vermittelung in Anspruch, um Frieden zwischen den kriegsführenden Mächten herbeizuführen.

Der Kaiser Napoleon hat sich beeilt, dieser Aufforderung zu entsprechen und sich sofort an die Könige von Preußen und Italien gewendet, um einen Waffenstillstand herbeizuführen.

Paris, 5. Juli. In einem Extrablatt der „France“ heißt es: Wir haben folgende Informationen erhalten. Es war in der Nacht vom 3. zum 4., als der Kaiser von Österreich das definitive Resultat des Schlacht von Sadowa erhielt. Bereits gestern Morgen fanden vielfache Auswechselungen von Telegrammen zwischen dem Hofe von Wien und den Tuilerien statt. Drouyn de l'Huys wurde mehrere Male nach den Tuilerien geschickt, woselbst er fast den ganzen Tag zugebracht hat. Gegen 8 Uhr Abends suchte Fürst Metternich den Kaiser auf, bei dem er Drouyn de l'Huys fand. Der österreichische Botschafter hatte auf telegraphischem Wege unbeschränkte Vollmacht zur Unterhandlung erhalten. Als Folge dieser Zusammenkunft ist heute Morgen die obige Note im „Moniteur“ erschienen.

Prag, 3. Juli. Prag ist vollständig von den österreichischen Truppen geräumt. Am 2. Juli haben auch sämtliche Kaiserlichen Behörden, der Statthalter an der Spitze, Prag verlassen. Der Sitz der Statthalterschaft ist vorläufig nach Pilsen verlegt. Die Post-Direction ist vollständig aufgelöst. Die Bürgerwehr soll für die öffentliche Sicherheit wachen.

Berlin, 6. Juli. Einem heut hier angekommenen Telegramm zufolge soll der preußische General Hiller von Gärtringen geblieben sein.

Der Staatsanzeiger bringt folgenden Artikel:

Gitschin, 2. Juli. Vor Beginn des Feldzuges war das Vertrauen auf unsere Infanterie und Artillerie allgemein, während Laien und Sachkundige besorgten, daß unsere Kavallerie der sehr viel länger dienenden österreichischen nicht gewachsen sein werde. Um so erfreulicher sind die Erfolge, welche die preußische Kavallerie bisher bei jeder Begegnung mit der österreichischen davongetragen hat. Die berühmten österreichischen Husaren-Regimenter Radetzky, Liechtenstein, Nikolaus, König von Preußen, eben so wie die österreichischen Kürassiere, Palffy-Husaren, Trani-Ulanen, sind von unseren Regimentern, von welchem wir keins besonders hervorheben dürfen, bei jeder Begegnung vollständig über den Haufen geritten worden. Der große Ruf Edelsheim's, seine Prahlereien, in wenig Tagen nach Berlin reiten zu wollen, sind ein Gegenstand des Spottes und der Erbitterung der eigenen Landsleute geworden.

Der preußischen Infanterie gegenüber ist die österreichische in den letzten Tagen nicht mehr zum Stehen zu bringen gewesen. Ein Gefangener vom Regiment Rhevenhüller nannte als seinen Truppenheil das ehemalige Regiment Rhevenhüller, und erklärte auf weiteres Befragen, dasselbe existire nicht mehr, weil es entweder tot oder gefangen sei; dasselbe gilt buchstäblich von einzelnen Bataillonen von Nanning, Sigmund, Martiny, König v. Preußen, und namentlich vom 18. Jäger-Bataillon, von welchem die letzten 60 Ueberlebenden sich bei Gitschin ergaben. Die 1. Division der Sachsen, die Brigade Kalisk und das Elamsche Corps sind einstweilen vollständig versprengt, und noch ständig werden Gefangene von ihnen eingebrochen. Zum Stehen haben diese Truppen, obwohl sie bei der Ermüdung der Unruhen nur von schwachen Abtheilungen verfolgt werden konnten, nicht mehr gebracht werden können. — Bei der Annäherung einzelner rekonoszierender Offiziere an die Dörfer werden in letztern sofort die Glocken geläutet, als Signal zur Flucht der Österreicher nach der andern Seite hinaus. Die Disziplin der Österreicher lockert sich unter diesen Umständen, die Italiener, zum Theil auch die Ungarn, ergeben sich mit großer Bereitwilligkeit und haben als Gefangene den freundlichsten Verkehr mit den Unruhen. Die Italiener sind zwischen die böhmischen Truppen eingetheilt und werden von den Offizieren mit gespanntem Revolver ins Gefecht getrieben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Königliche Regierung, die Italienischen Gefangenen nach dem Königreich Italien zu schicken, und werden zur Organisirung der Depots italienische Offiziere bei der Armee erwartet. Am wenigsten hat von den österreichischen Corps bis jetzt dasjenige des Erzherzogs Ernst gelitten, welches deshalb zur Deckung des Rückzuges der Kaiserlichen Armee bestimmt ist. Letzterer wird überhaupt ohne vollständige Auflösung der Armee nur dadurch ermöglicht, daß die Nähe der Festungen Josephstadt und Königgrätz und die starke Position, welche zwischen beiden von der Elbe gedeckt wird, der österreichischen Armee einen Zufluchtsort bieten.

— Aus Görlitz wird vom 3. geschrieben: „Die gestern hier durchpassirten österreichischen Offiziere (Gefangene) waren sehr niedergeschlagen und verzweifelten an ihrer Sache, sie meinten, daß ihre besten Kerntruppen uns gegenüber gestellt gewesen seien — wenn diese gegen den „Preuß“ nichts haben ausrichten können, sei keine Hoffnung mehr, denn die dahinter stehenden würden es noch weniger vermögen. — Das Zündnadelfeuer schildern sie als mörderisch; ein Jägeroffizier vom 18. Bataillon sagte aus, er wäre der einzige übrig gebliebene Offizier des Regiments, das erst auf 100 Schritt Distance das erste Feuer erhielt, dem innerhalb einer halben Minute zwei Salven folgten, die den vordern Theil des gedachten Bataillons in einer Weise niederschmetterten, daß die dahinter stehenden über den „Wall“ nicht mehr fort konnten und sich ergeben mußten. (Ahnliche Mittheilungen kommen von mehreren Seiten. Ein gefangener Offizier soll ausgesagt haben, daß die galizischen Regimenter aus Scheu vor dem Zündnadelgewehr nur schwer in den Kampf zu bringen seien.)

— In dem Augenblicke, da wir mit Siegesnachrichten von unseren Armeen förmlich überflutet werden, macht es einen komischen Eindruck, eine der Wiener Zeitungen in die Hand zu nehmen. Da bekommen die Preußen bei Begegnung mit den Österreichern furchtbare Schläge; unter unseren Mannschaften grassirt die egyptische Augenkrankheit und der Typhus, unter den Pferden der Kav. Die Wiener „Presse“ läßt sich aus Prag telegraphiren: „Die Haltung der preußischen Mannschaften ist keine gute“, und aus Paris: „Militairische Autoritäten erklären das Einrücken von 36,000 Preußen bei Reichenberg für einen capitalen Fehler; dieselben werden unfehlbar abgeschritten werden.“

— Die immer noch wachsende Zahl von Kriegsgefangenen erschwert die Versorgung der Armee ungemein, da die Einwohner selbst nicht einmal für ihre eigenen verwundeten und gefangenen Landsleute die Versorgung übernehmen wollen. Bei noch so reichlicher Versorgung der Truppenkörper muß Mangel entstehen, wenn plötzlich einige Tausend Portionen mehr, als vorher berechnet, nötig werden, und der gesunde, wenn auch todmüde preußische Soldat gönnt seinen verwundeten Gefangenen eher ein Stück Brot als sich selbst.

— Von den Nachrichten über die grausame Behandlung der Gefangenen sind viele bedeutend übertrieben. Dahin gehört sicherlich die Mittheilung aus Kratzau (Böhmen), wonach dasselbe ein preußischer Soldat vom 61. Regiment, welchen die Österreicher gefangen genommen hatten, ohne Nase und Ohren eintrat. Solcherart verstümmelt, sollen ihn unsere Feinde seinem Regiment wieder zugeschickt haben. Andererseits wird uns aus besser Quelle die Nachricht österreichischer Organe, wonach das preußische Militär den Bürgermeister von Jauernigk (Besitz des breslauer Fürstbischofs) an einen Pferdeschwanz gebunden und solchergestalt durch die Straßen des Ortes geschleift hätten, als rein erfunden bezeichnet.

— Die „Bresl. Ilt.“ veröffentlicht folgenden ihr telegraphisch zugegangenen Aufruf! Hilfe! schleunige Hilfe! Es fehlen Ärzte, Heildiener, Krankenpfleger, Bandagen, Erfrischungen für unsere braven Truppe. Bedarfssorte sind Landeshut, Viebau und Trautnau.

— Es ist die Anordnung getroffen, daß die 81 Ersatz-Bataillone der im Felde stehenden Linien-Regimenter mobilisiert und in Verbindung mit dem noch zu mobilisirenden Reste der Landwehr ersten Aufgebots, bestehend aus etwa 50 bis 60 Bataillonen, zur unmittelbaren kriegerischen Verwendung vorbereitet werden sollen. Mit dieser Maßregel ist der Anfang gemacht, indem die Ordre erlassen ist, daß die Mannschaften der Ersatz-Bataillone ärztlich untersucht und aus den Tüchtigsten zwei sogenannte mobile Kompanien der Ersatzbataillone gebildet werden sollen, während der schwächere und kalte Theil der Ersatzmannschaften nebst deren Handwerkern den immobilen Stamm der Ersatzbataillone bildet.

Eisenach, 4. Juli. Bayrische Truppen haben die preußische Feldwache bei Barchfeld angegriffen, einen Mann und zwei Pferde getötet. Von den Feinden ist ein Mann tot, zwei Offiziere und zwei Männer schwer verwundet; fünfzig Gewehre wurden von den Bayern zurückgelassen.

Eisenach, 5. Juli. Die Division v. Beyer hat heute bei Hünfeld ohne eignen Verlust bayrische Kavallerie und Artillerie durch einen gut treffenden Batterieschuß verjagt.

Die Division v. Göben hat bei einem kurzem Vorstoß glückliche Gefechte gegen bayrische Truppen gehabt.

Eisenach, 5. Juli. Das Corps des Generals Vogel von Falkenstein befindet sich den Bayern gegenüber in Aktivität. Division von Göben hat in mehrfachen kleinern glücklichen Angriffsgeschichten operirt.

Bei Hünfeld verjagte ein gut treffender Batterieschuß bayrische Kavallerie und Artillerie. Die Division Beyer steht in der Gegend von Hünfeld. Truppen der Division von Göben bewegten sich gestern in der Gegend von Nordhausen im Eisenachischen.

Künzel's Garten.
Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
CONCERT.
Nachher **Tanzmusik**
Sonntag den 8. d. M.
TANZ-MUSIK
bei **Gustav Stemmildt.**
Heiders Berg.

Dienstag den 10. Juli Abends von 7 Uhr an

Grosses Concert.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. **H. Heider.**

Montag Nachmittag
frische Wurst
und Abends
Tanz-Musik,
wozu ergebenst einladet
F. Theile, Schießhausvächter.

Himbeeren
kaufen zu den höchsten Preisen
A. Radicke & Co.,
Cognac-Brennerei.

Ebendaselbst finden Kinder von 10 bis 14 Jahren Beschäftigung.

Himbeeren
kaufen **Gebrüder Neumann.**

Seiden-Papier
bei **W. Levysohn.**

Ein grau wollener Mannsrock ist gefunden worden und kann von dem sich legitimirenden Eigentümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Die Wohnung, welche jetzt noch vom Herrn Post-Expedient Rosenhain bewohnt wird, ist zu Michaeli anderweitig an einen ruhigen Miether zu vermieten.

C. Krüger.

Eine freundliche Stube nebst Alkove ist zu vermieten bei

N. Weber.

Fertige Hemden in vorzüglicher Güte empfiehlt äußerst preiswürdig
E. Prude, Berl. Str. 74.

Zwei Stuben sind zu vermieten
Silberberg 102.

Eine Wohnung von 3—4 Stuben ist zu vermieten

Zöllnicher Straße 20.

Zwei, auch 3 Stuben, helle Küche und Kammer sind im 11. Bez. Nr. 65 bald zu vermieten.

Zwei bis drei Stuben nebst Zubehör sind bei mir zu vermieten.

Apotheker Hirsch.

S. T.

Hierdurch widme Ihnen die ergebene Anzeige, daß ich mein
Colonial-Waaren-, Cigarren-, Rauch- u.
Schnupftabak-Geschäft

vom Topfmarkte nach der Kirchstraßen-Ecke Nr. 49, nahe dem Ringe belegen, verlegt habe.

Indem ich meinen hochgeehrten Kunden für das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen innigen Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin in meinem neuen Lokale geneigtest angedeihen zu lassen.

Robert Manuel,

Kirchstraßen-Ecke Nr. 49, nahe dem Ringe.

Aufruf an die Bewohner von Stadt und Land!

Der Himmel hat unsre Fahnen mit Sieg gekrönt, aber die Zahl der Opfer und Verwundeten ist ungeheuer. Alle Lazarette sind überfüllt und immer kommen noch täglich neue Züge von Verwundeten und Kranken dazu. Es sind deshalb für die weniger Leidenden und Genesenden Lazarette dringend nötig geworden, um den nicht Transportablen Platz, bessere Pflege und Lust zu verschaffen. Viele Städte in unserer Provinz haben sich zur Aufnahme solcher Kranken, von den Behörden unterstützt, bereit erklärt. Grünberg bleibt nicht zurück, die Bewohner unserer Stadt fühlen mit warmen Herzen, daß haben die zahlreichen Spenden an Verband- und Erquickungsgegenständen bezeugt, die in unsere Hände gelegt wurden und die in diesem Augenblick schon manchen armen Verwundeten laben und ihm die Schmerzen weniger fühlbar machen. Lasset uns aber, die wir von Gott bis jetzt in der Nähe von den Schrecknissen des Krieges bewahrt wurden, lasset uns für unsre braven Soldaten noch mehr thun. Diejenigen, welche minder schwer Verwundete entweder selbst in ihre Wohnung in Pflege nehmen, oder sonst zu deren Versorgung beitragen wollen, bitten wir, ihre Offerten dem unterzeichneten Comité mitzutheilen.

Grünberg, den 6. Juli 1866.

Das Frauen-Comité zur Unterstützung kranker und verwundeter Krieger.

Zwei gute Sofya, 1 Bücherschrank, Kommoden, Stühle und eine Wäschrolle stehen zum Verkauf bei

E. Schmidt, Althändler.

63r Maugschberger Weiß- und Rothwein à Quart 7 Sgr. empfiehlt Ed. Pilz, Kl. Kirchgasse.

Apfelwein in Quarten à 2 1/2 Sgr. verkauft A. Bürger in Heinersdorf.

Weinausschank bei:
Bäcker Mohr am Markt, 7 sg.

Wittwe Pillhock, Grünstr., 65r 7 sg.
W. Puschel, 65r 7 sg.

Böttcher Röhricht, 7 sg.
Theile im Schießhause, guter 63r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 25. Juni: Gärtner C. H. Schreck in Kühnau eine S., Joh. Christiane — Glasmacher J. G. A. Gebel in der Eisenhütte eine S., Wilhelmine Auguste Maria. — Tagearb. C. G. Felsch ein S., Eduard Julius. — Den 28. Kunstgärtner F. W. Teichert ein S., Herrmann Emil Georg. — Den 1. Juli: Tagearb. J. F. Damaskus in Ewalds ein S., todigeb.

Getraute.

Den 2. Juli: Werkführer J. F. Schulz aus Berlin mit Igfr. Joh. Chr. Juliane Schulz. Gestorbene.

Den 29. Juni: Unverheel. Christiane Grätz, 50 J. (Wassersucht). — Den 2. Juli: Des verf. Gino. J. G. Prüfer in Heinersdorf Wittine, Henriette Louise geb. Brade, 44 J. 5 M. 6 J. (Unterleibskentzung). — Den 4. Eigentümer Carl Wilh. Gleemann, 46 J. 4 M. 12 J. (Wassersucht).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 6. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Mittagspred.: Herr Pastor prim. Müller.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 6. Juli. Breslau, 5. Juli.

Schles. Pfdsbr. a 3 1/2 p.Ct. — 86 3/4 G.

" " A. 4 p.Ct. 91 1/4 G. 93 1/3 G.

" " C. a 4 p.Ct. — 92 1/4 G.

" " Russ.-Pfsbr. — 92 1/4 G.

" " Rentenbr. — 92 G.

Staatschuldscheine: 87 3/4 G. 78 3/4 G.

Freiwillige Anleihe: 92 1/4 G. 93 3/4 B.

Anl. v. 1859 à 5 p.Ct. 99 G. 99 3/4 G.

" à 4 p.Ct. 83 3/4 G. 87 1/4 G.

" à 4 1/2 p.Ct. 92 1/4 G. 93 3/4 B.

Prämienanl. 115 1/2 B. 118 1/4 B.

Louisd'or 111 G. 112 1/4 G.

Goldkrone 9 5 1/4 "

Marktpreise v. 6. Juli.

Weizen 44—69 tlr. 52—72 sg.

Roggen 40 3/4 " 41—45 "

Hafer 25—29 " 29—33 "

Spiritus 13 1/2 " 12 1/2 tlr.

Nach Pr. Doran, den 6. Juli.

Maß und Gewicht Hochst. Pr. Niedr. pr.

pr. Schfl. tlr. sg. pf. tlr. sg. pf.

Weizen . . . — — — — — 2 26 —

Roggen . . . 1 23 9 1 21 3 1 27 —

Gerste . . . 1 15 — — — — 1 20 —

Hafer . . . 1 3 9 — — — 1 8 —

Erbse . . . — — — — — — — —

Hirse . . . — — — — — — — —

Kartoffeln . . . 16 — — — — 16 —

Heu, Gr. . . — — — — — — 1 10 —

Stroh, Gr. . . — — — — — — — —

Butter P. . . — — — — — — — —

hiesigen Magistrat ausgegangene Aufforderung, Verwundeten und Rekonvalescenten hier Aufnahme zu gewähren, findet, wie wir zu unserer Freude mittheilen können, vielen Anklang, und so wird wohl auch in dieser Beziehung unsere Stadt das Ihrige dazu beitragen, unseren braven Kriegern den Dank für ihre tapfern Thaten abzustatten.

?? Grünberg, 7. Juli. Zur heutigen um 4 Uhr Nachmittags anberaumten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten hatten sich 28 derselben und 8 Magistrats-Mitglieder eingefunden. Herr Vorsteher-Stellv. Theile gab als Zweck der Sitzung an, Mittel aufzufinden, um unseren tapferen Truppen auch von Seiten der Commune Grünberg Dank abzustatten. Es wäre dazu die Aufnahme von Leichtverwundeten für Nachmung der Commune vorgeschlagen worden. Beigeordneter Ludwig theilt mit, daß er, um rasche Hilfe, die ja doppelt Hilfe sei, zu ermöglichen, diese gemeinschaftliche Sitzung anberaumt habe. Es waren Listen in Circulation gesetzt, nach denen im 1. Bezirk 23, im 9. Bezirk 1, im 11. Bezirk 32 Private zur Aufnahme von Leichtverwundeten sich bereit erklärt hätten. Die Commune müsse aber Kurkosten bezahlen. Nach langerer Debatte, in deren Verläufe es sich hauptsächlich darum handelte, ob die Verwundeten möglichst in einem Lokale oder in mehreren untergebracht werden sollen, wurde der combinierte Dehmel-Eichmann'sche Antrag anscheinend zum Beschluss erhoben (anscheinend, weil darüber nicht abgestimmt wurde). Der Beschluss lautet: 100 Leichtverwundete sich zu erbitten, für welche die Commune Kurkosten und Verpflegung übernimmt und eine Commission von 11 (wobei 3 Magistratalen) zu wählen, deren Aufgabe es ist, zunächst mit Herrn Künzel wegen Überlassung seines großen Saales, sowie des Garten-Salons zu unterhandeln und überhaupt die ganze Angelegenheit in die Hand zu nehmen. In diese Commission werden (wiederum ohne Abstimmung) gewählt: Eichmann, Erdmann, Ed. Seidel, F. Below, Wronsky, Golomsky, Teusler und Dehmel. Auf Antrag von Hirsch wird noch beschlossen, daß die Zahl von 100 möglichst voll bleiben solle und das Comité, das sofort zusammenzutreten hat, wird beauftragt, stets für Ergänzung zu sorgen. — Es soll nun noch eine Angelegenheit des Bürgermeisters Herrn Gühler verhandelt werden; dieselbe wird jedoch mit allen gegen 6 Stimmen vertagt und um 5 Uhr die Sitzung geschlossen.

— Soeben ist die erste preußische Verlustliste, reichend bis zum 4. Juli, veröffentlicht worden. Aus hiesiger Gegend finden sich aus den Regimentern Nr. 26, 27, 31, 66, 67, 71, 72, dem Jäger-Bataillon Nr. 4, dem Dragoner-Reg. Nr. 2, dem Husaren-Reg. Nr. 10, dem Ulanen-Reg. Nr. 6, dem Feld-Artillerie-Reg. Nr. 4 und dem Pionier-Bataillon Nr. 4 nur 2 Tote: Musketier Kitschke aus Sedschin und der Gefreite Hirthé aus Grundorf, Kreis Schwiebus. Wir werden nicht ermangeln, nach Veröffentlichung der übrigen Verlustlisten sowohl die Namen der Gefallenen wie der Verwundeten aus hiesiger Gegend unsern Lesern sofort mitzutheilen.

Sommerfeld. Wie wir vernehmen, hat heute (Dienstag) die hiesige Tuchmachersgesellen-Bruderschaft 15 Thlr., welche dieselbe aus der Gewerkskasse zu einer Festlichkeit erhalten, und außerdem noch 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., welche unter den Werbern der Pannott & Niemer'schen Fabrik gesammelt worden, dazu verwendet, den nothleidenden Verwundeten in den Lazaretten auf dem Kriegsschauplatze Erquickungen verschiedener Art zu senden. Wir notiren dies hiermit sehr gern zur weiteren Nachahmung. (S. W.)

Naumburg a/B., 4. Juli. Unter dem 27. Juni c. traten hier die Herren Bürgermeister Kunzer und Lehrer Lipke zusammen, um für die Verwundeten und Kranken unserer Armee Beiträge an Geld, Erquickungen und Lazarethgegenständen zu sammeln. Es wurde beschlossen, in Ermangelung eines Lokalblattes eine geschriebene Ansprache an die Einwohner unserer Stadt zu richten, die von Haus zu Haus zur Zeit noch circuit, und wurde demnächst eine Hauscollekte durch die Frau

Bürgermeister Kunzer, Frau Künzel und Fräulein M. Wolff veranstaltet; außerdem haben sich die Fräulein M. Karger und A. Wolff durch Sammlung alter Leinwand, z. B. in Alt-Kleppen, zur Anfertigung von Charpie, Binden u. s. w. betheiligt, und die Fräulein P. und E. Triebler haben viele Leinwandstücke, Tücher, Binden u. s. w. angefertigt. Das Ergebnis ist für unsere Stadt, in Betracht der örtlichen Verhältnisse, ein recht günstiges. Es sind bereits über 40 Thlr. und Leinwand zu Lazarethbedürfnissen eingesammelt worden. Herr Apotheker Jänicke hat noch 12 Flaschen Rheinwein, und Herr Kaufmann Künzel 2 Kisten Cigarren für unsere Krieger übersandt. Die Schüler beider Klassen des Herrn Lehrers Lipke kleidigen sich in den Nachmittagsstunden der Anfertigung von Charpie und so manche Frauenhand arbeitet an Verbandgegenständen für unsere braven Verwundeten. — Von Christianstadt, unserer Nachbarstadt, kann gemeldet werden, daß auch dort ein Verein zusammengetreten ist, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, für die Verwundeten unserer Armee Geld und Lazarethgegenstände zu sammeln. —

Naumburg a/B., den 6. Juli. In Folge der eingetroffenen siegreichen Nachrichten für unsere Armee von der Schlacht bei Horjiz und Miletin, am 3. Juli c., hatte gestern unsere Stadt viele preußische Fahnen ausgesteckt und Abends fand eine Illumination zu Ehren unserer tapferen Armee statt. —

Brief eines Soldaten
der 1. Comp. des 1. Schles. Jäger-Battaill. Nr. 5. 9. Divisi.
Feldzugbivouak bei Skalik (Josephstadt), den 29. Juni 1866.
Herzensgute Eltern!

Diese Zeilen sind die ersten, welche Euch Euer Sohn nach zwei schon glücklich überstandenen und siegreichen Treffen sendet. Bis auf den heutigen Tag hat der gute Gott seine Hand über uns gehalten, obgleich wir so furchtbar dem feindlichen Karätschfeuer und dem kleinen Feuer ausgesetzt waren. Der gestrige Tag, als der 28. d. M., schien uns beinahe den Untergang zu bringen; doch wir gingen unverzagt, trotz des heftigen Feuers, unsern Gegnern auf die Haut und haben wir, Gott Lob! immer gesiegt. Die Österreicher haben schon ungeheure Verluste; bei uns geht es immer noch an. Unsere Compagnie (1.) hat vielleicht 20 Kampffähige und 1 Todten; am meisten von unserem Regiment litt gestern die 7. Compagnie. — Den ersten Angriff machten wir bei Nachod; dort haben wir, meine Wenigkeit inbegriffen, die erste halbe Stunde beinahe ein ganzes österr. Infanterie-Bataillon vernichtet. Wir hatten sehr gute Position, und diese kamen im Sturmmarsch auf uns los und wurden so von unseren Kugeln niedergeschmettert. So lagen sie wie die Fliegen. Die Nebriggebliebenen zogen sich unter einem von uns ausgeführten Kriegsgeschrei, welches fast an Raserei grenzte, zurück. — Am ersten Tage hatten wir gegen 2000 Gefangene. Viele davon sagten: wir werden uns nicht tödtschießen lassen, und gingen mit Freuden zu uns über. — Wir bivouakiren hier hinter einem Eisenbahndamme, hinter selbem liegen die Österreicher wie gesät, und gewährt es gerade keinen schönen Anblick. Auch sind von den Österreichern viele Offiziere erschossen. Der Anblick des Kriegsschauplatzes ist schrecklich. Die Bewohner haben sich fortgezogen; alles Hab und Gut verlassen. Hier sieht man ein Dorf in Flammen aufzehen, dort Frauen und Kinder die Hände ringen. Hier liegt ein Verwundeter, der Gott um Erlösung bittet. Das Herz möchte einem brechen. — Gestern machte eine feindliche Schradron Uhlanten eine Attacke auf unsere Compagnie; doch dieses war ein hübsches Schauspiel. Wir formirten sofort Quadrat und ließen sie auf 150 Schritt herankommen, dann feuerten wir und Pferd und Mann stürzten wie die Böcke, die übrigen jagten davon, von unseren Kugeln verfolgt. Ein schwerer Punkt steht uns noch bevor, die Festung Josephstadt zu stürmen. Diese ist sehr befestigt, doch müssen wir wieder Gott vertrauen, wir gehen vielleicht heute oder morgen gegen sie.

Eisenach, 5. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen sehr heftiges Gefecht bei Dernbach zwischen Preußen und Bayern. Dernbach von preußischen Truppen stark besetzt. Die Bayern sind zurückgewichen. Kampf sehr lebhaft, viele Verwundete.

Vom italienischen Kriegsschauplatz meldet das „Wolff'sche Büro“ aus Brescia, 3. Juli. Die Österreicher haben heute Desenzano am Gardasee ohne Resultat beschossen. Bei Goto und Monzambano haben die Österreicher einen durch Erdarbeiten geschützten Schiffshafen errichtet. Österreicherische Streitkräfte haben sich vor Rocca-Anfo gezeigt. Die Österreicher stehen mit bedeutenden Truppen massen in und um Peschiera.

Florenz, 3. Juli. Italienische Lanciers haben in der Nähe von Medole 300 österreichische Husaren in die Flucht geschlagen. Letztere haben 15 Gefangene, darunter 1 Offizier hinterlassen.

Vermischtes.

Berlin. In Anlaß der Besetzung von Hannover und Hessen sind bei der Regierung mehrere Gesuche um Einrichtung von Freicorps eingereicht worden, welche angeblich sämtlich Ergänzung und Aufstellung durch den Zutritt von Freiwilligen in diesen okkupirten deutschen Landesteilen zum Zweck haben. Bisher soll jedoch nur die Einrichtung eines dieser Freikorps in Aussicht stehen, zu welchem vor längerer Zeit schon von einem Herrn von der Reck der Plan eingereicht worden ist und das, wie verlautet, die Bezeichnung Reck'sches Rekonosirungskorps führen wird. Zeichnungen von der Uniform und Ausrüstung dieses Korps sind schon früher ausgegeben worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* Grünberg, 2. Juli. In Folge einer von Stettin aus ergangenen Anregung ist von der Mehrzahl der hiesigen offene Läden haltenden Kaufleuten die ebenso läbliche als zweckmäßige Einrichtung beschlossen worden, an den Sonntag-Nachmittagen die Läden zu schließen. Unser Publikum wird sich gewiß mit Leichtigkeit an diese Einrichtung und insbesondere daran

gewöhnen, die Bedürfnisse früher zu kaufen, wenn diese Maßregel, was wohl zu erwarten, gemeinsam und mit Ernst durchgeführt wird; denn wenn man sieht, wie in den heißen Sommerontagen die Einwohnerschaft zur Stadt hinaus ins Freie strömt, so ist es sehr natürlich, daß in den offenen Geschäften für die darin stehenden jungen Leute nur sehr wenig Beschäftigung, für die Geschäftsinhaber aber nur eine höchst unbedeutende Einnahme vorkommen kann, während es den jungen Leuten sehr zu gönne wäre, daß auch sie mehr in die frische Luft kämen, als dies bisher möglich gewesen. Mehr angestrengt und eingeschlossen kann wohl Niemand sein, als die in offenen Geschäften befindlichen Leute, welche von Morgens 6 bis Abends 10 Uhr Sonntag und Wochentag in beständiger Thätigkeit und Anspannung erhalten werden. — In neuerer Zeit wird viel dafür geschrieben und auch gethan, daß die Menschen nicht zu sehr in den Häusern und Schulen angestrengt werden, darum ist auch hier die getroffene Einrichtung von dringender Nothwendigkeit.

= Grünberg, 7. Juli. Die rasch auf einander folgenden Siege unserer braven Truppen haben natürlich auch Verwundete in bedeutender Zahl zur Folge gehabt, für deren Pflege und Erquickung nicht umsonst das Mitgefühl preußischer Patrioten angerufen worden ist. So ist in unserer Nachbarstadt Neusalz eine äußerst erfolgreiche Sammlung veranstaltet und gleichzeitig beschlossen worden, eine Anzahl Verwundeter dort aufzunehmen. Um nun die reichen Spenden unseren Kriegern zuzuführen, sind vor einigen Tagen die Herren Fabrik-Direktor Gläser und Fabrik-Besitzer Gruszwig und Schmidt in's Lager abgereist, denen sich als Krankenpflegerin Frau Pastor Dächsel angeschlossen hat. Auch von hier aus ist Herr Rechtsanwalt Dr. Hornwitz mit einer reichen Sendung nach Liebau resp. Trautenau abgereist, um zur Erquickung unserer braven Truppen ein Scherlein beizutragen, und ebenso ist, wie wir hören, von Seiten des Frauen-Comite's eine Sendung von 5 Kisten und 2 Fässchen in die Lazarethe erfolgt. Eine vom

(Fortsetzung auf Seite 6)

Zusserate.

Auction.

Mittwoch den 11. Juli c.
Vorm. 11 Uhr sollen im resp. vor dem gerichtlichen Auktionslokale hierselbst verschiedene Meubles, Hausgeräthe, Bilder, 1 kupferner Kessel und 1 Schwein gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Pätzold II., ger. Aukt.-Kommiss.

Meinen werthen Kunden die ergebste Anzeige, daß ich nicht mehr Ver-

liner Straße, sondern am Markt bei dem Schlossermeister Hetscher neben dem Herrn Kaufmann Friedenthal wohne und bitte, auch hier mich mit gütigen Aufrägen beeilen zu wollen.

Gotthard Barnitzky,
Herren- u. Damen-Schuhmacher.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Entree, Küche und Holzstall, auf Verlangen auch Stallung für 2 Pferde, ist zum 1. Oktober breite Straße Nr. 46 zu vermieten. Näheres bei F. A. Wilhelm.

Einen guten Kettenhund sucht zu fäu-
fen Carl Neumann.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mein Quartier von der Oberthorstraße nach dem Hause bei Herrn Kaufmann Pincus Nr. 40 vis-à-vis dem Rathskeller verlegt habe. Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin in meinem neuen Lokale geneigtest angedeihen zu lassen.

G. Deckert, Uhrmacher

Es werden sofort 100 leicht verwundete Krieger oder Convalescenten zur Pflege nach hiesigem Orte erbeten werden; dazu fehlt es an Betten, Decken, Bettstellen und ähnlichen Gegenständen.

Die Theilnahme unserer Mitbürger voraussehend, richten wir an diese die dringende Bitte, dergleichen Sachen leihweise schleunigst zu bewilligen und deren Verabfolgung bei einem der Unterzeichneten anzumelden.

Das Comité zur Verpflegung verwundeter Krieger.

Ludwig. Kroll. Eitner. F. Below. W. Dehmel.
R. Eichmann. Erdmann. Gomolky. Eduard Seidel.
Teusler. Ph. Wronsky.

Verein zur Unterstützung der Combatanten des Grünberger Kreises.

Nachdem die erste Beitragsliste in den zwölf Bezirken von den Herren Bezirksvorstehern in Circulation gesetzt worden ist, liegt nunmehr bei jedem der Herren Vorsteher eine zweite Liste offen, für welche anderweite, sowohl nachträgliche als erneuerte Bezeichnungen an Geld und Naturalien dringend erbitten werden.

Grünberg, 3. Juli 1866.

Dr. Horwitz.

Loose zur König Wilhelm-Vereins-Lotterie

à 2 Thlr. sind zu haben bei den hiesigen Lotterie-Einnahmen und in den Buchhandlungen von Levysohn und Weiß.

Neue engl. Matjes-Heringe
vom Juni-Hange empfiehlt
Gustav Sander,
Berliner Str. u. im gr. Baum.

Delicate Matjesheringe,
Holmer Sahnkäse,
frischer Sendung offeriren
Gebrüder Neumann.

Sahnen-Käse
in bekannter fetter Qualität empfiehlt
Julius Peltner.

Frische Zusendung von
holmer Sahn- u. Emmen-
thaler Schweizer-Käse
empfing und empfiehlt
Gustav Sander,
Berliner Straße.

Himbeeren
kaufst der Apotheker Hirsch.
Eine fast noch neue große Vohlen-
tenne hat zu verkaufen
Eduard Seidel.

Meinen werten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr auf der Oberstraße bei Herrn Schuhmacherstr. Prüfer, sondern gegenüber dem Fleischmarkt im Hause des Herrn Schneider Breitesträße wohne
J. Michaelis, Mützenfabrikant.

Zwei Stuben, parterre, möbliert, sind zu vermieten bei C. Osborg,
Breite Straße 10.

Ein gutes Arbeits-Pferd, sowie ein neuer 60—70 Tr. tragender Leiterwagen, zwei schwächere, ein Plauwagen, ein halbgedeckter und ein offener, alle mit eisernen Axen und im guten Zustande, stehen zum Verkauf bei Leopold Wecker.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1866 52,040,000 Thlr.

Effectiver Fonds am 1. Juni 1866 13,550,000 "

Jahreseinnahme pr. 1865 2,332,944 "

Dividende der Versicherten im J. 1866 38 Proz.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben bei

Dr. med. Friedr. Kutter in Grünberg.

J. C. Sauermann in Großens.

G. Klocke in Sagan.

Emil Bernhardt in Sprottau.

Theod. Neumann in Züllichau.



Den Herren Bauunternehmern offeriren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuersicher anerkannten Stein-Dachpappen bester Qualität, unentzündlichen engl. Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappen-Nägel, sowie die Ausführung von Pappbedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen
Varge bei Buchwald,
Kreis Sagan.

Stalling & Ziem.

Die Illustrirte Berliner Morgen-Zeitung wird von nächster Woche anstatt Morgens, jeden Abend (außer Sonntag) erscheinen und dem entsprechend der Titel in

„Illustrirte Berliner Zeitung“ geändert werden. Nach auswärts findet die Verbindung wie bisher mit den Abend- und den Nacht-Posten statt.

Wie wir bereits in letzter Zeit mehrere Karten vom Kriegsschauplatz und Portraits hervorragender Personen gebracht haben, so werden wir auch im neuen Quartal Karten, Pläne, Portraits und Kriegsbilder, sowie andere Illustrationen in größter Mannigfaltigkeit bringen, für deren vorzügliche Ausführung der Name des Künstlers, C. Nechlin Sohn bürgt, und glauben allen anderen illustrirten Blättern darin zuvor kommen zu können.

Die „Illustrirte Berliner Zeitung“ wird wie bisher die politischen Nachrichten des Tages, telegraphische Depeschen, Nachrichten aus der Provinz und aus Berlin, Gerichts-Verhandlungen, Romane und den täglichen Berliner Cours-Zettel geben.

Eine Vergrößerung des Formats soll uns in den Stand setzen, ausführlichere Mittheilungen zu geben und hoffen wir in recht zahlreichen Bestellungen auf das neue Quartal eine Anerkennung unserer Bestrebungen zu finden.

Abonnements nehmen an zum Preise von 1 Thlr. pro Quartal alle Königl. Preußischen Post-Anstalten.

Expedition der Illustrirten Berliner Zeitung

Stallschreiber-Straße 33.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Berwaltung vom 11. März 1850, sowie mit Bezugnahme auf die A. R.-D. vom 29. April 1829, betreffend die Versteuerung der Hunde, wird für den Stadt-Bezirk Grünberg, unter Aufhebung der erlassenen bezüglichen früheren Bestimmungen, Folgendes verordnet:

§ 1. Für jeden Hund ist eine jährliche Steuer von 1 Thlr., in halbjährigen Raten pränüm. am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres zahlbar, zu entrichten.

§ 2. Steuerpflchtig sind solche Hunde, welche über 6 Wochen alt sind oder an der Mutter nicht mehr saugen und nur zum Vergnügen gehalten werden. Von der Steuer befreit sind Ketten- und solche Hunde, welche zu einem Gewerbebetriebe gebraucht werden, jedoch haben Besitzer von mehreren dergleichen Hunden nur einen steuerfrei. Kettenhunde dürfen, wenn sie steuerfrei sein sollen, am Tage nicht von der Kette gelassen werden. Welche Hunde steuerfrei sind, hat die Polizei-Behörde zu bestimmen. Jagdhunde sind steuerpflchtig.

§ 3. Jeder steuerpflchtige Hund ist, sobald er erworben wird, auf der Kasse zur Versteuerung anzumelden. Geht ein bereits versteuerter Hund in das Besitzthum eines Anderen über, so kann der frühere Besitzer die ihm ertheilte Steuer-Quittung dem neuen Eigentümer übertragen. Jeder junge Hund, welcher sich bei einem Alter von 6 Wochen noch bei der Mutter befindet, ist ebenfalls anzumelden.

§ 4. Wer durch Verheimlichung eines Hundes sich der Steuerzahlung zu entziehen sucht, wird, außer der nachträglichen Steuereinziehung, mit einer Geldbuße bis zu 3 Thlr. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnisstrafe tritt. Außerdem tritt der Verlust des verheimlichten Hundes ein, welcher dem Schafstricker zum Tode überwiesen wird. Die Strafen fließen zur Armen-Kasse.

§ 5. Alle sonstigen in Bezug auf das Halten der Hunde bestehenden Polizei-Beschreibungen werden hierdurch nicht geändert.

Die verfallenen Pfänder werden jetzt zur Versteigerung gestellt werden.

Die Leihanstalt.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 54.

Posheit und Wahnglänze*)
oder
der Hexenprozeß in Grünberg.

Sittengemälde
aus der Mitte des 17. Jahrhunderts
von
Karl Keller.

Tummelt Euch, Kinder! Aber behutsam und ohne Geräusch. Ihr wißt ja, daß mich der Vater hart behandelt, wenn er seinen Haushalt nicht ganz verschlafen hat. Margarethe spült die Kannen und Gläser, Elisabeth reinigt die Tische und Bänke, und Ursula segt die Stube. Gilt, daß Ihr Euch vor der Abendglocke noch umkleiden und dann Euer Gebet in Ruhe verrichten könnt. Es werden heut viel Gäste bei uns einsprechen. Der zierliche Kranz von Stroh, den Du, liebe Ursula, so künstlich geflochten hast, machte, als ich ihn an der am hohen Giebel befestigten Stange auf die Straße herabflattern ließ, die Vorübergehenden aufmerksam und Mancher blieb, das einladende Zeichen zu betrachten, voll Bewunderung stehen. Wein und Bier werden guten Abgang haben. Dazu helfe Gott! denn das nahe Weihnachtsfest erfordert bedeutende Ausgaben.

So sprach Elisabeth, des Tuchmacher Christian Grasse zu Grünberg sorgsame und fleißige Ehefrau, die ihren Töchtern in Führung des Hauswesens liebend und helfend voranging und mit flinker Hand, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, unermüdet ihre Geschäfte verrichtete, während ihr Ehemann seinen Beruf vernachlässigte und die treue Hausfrau und Mutter oft mit harten Worten und Schlägen mißhandelte. Einst sah sie bessere Tage. Im Pfarrhause zu Deutsch-Mettkow, wo ihr Vater, Paulus Creuziger, evangelischer Prediger war, verlebte sie, in Gottesfurcht und von der Liebe geleitet, ihre Jugendjahre und der Segen rechtlicher Eltern folgte ihr, als sie dem Pfarrherrn Leuchtenberger zu Cosel, der seine erste Gattin durch den Tod verloren hatte, die Hand zum ehelichen Bunde reichte. Während feindliche Schaaren das Land verwüsteten und die Pest wütete, ertrug sie mit ihm zehn Jahre die Leidenschaft des Krieges und beide gaben der kleinen Landgemeinde ein erweckliches Beispiel in der Geduld und im gottesfürchtigen Vertrauen. Nach dem Tode ihres Gatten, den sie siebzehn Monate betrauerte, glaubte sie in Grasse einen treuen und sorgsamen Vater für ihre verwaisten Kinder zu finden und verband sich mit ihm ehelich. Seit neunzehn Jahren erduldete sie mit Sanftmuth und Ergebung die Mißhandlungen des stürmischen Mannes, der die ihm zugebrachten Kinder ungern in seiner Nähe sah. Obgleich das Haus, das sie bewohnten, ein gut bedauter Weinberg und einige Ackerstücke von ihrem Vermögen waren angekauft worden, so hatte ihr Gatte doch oft und viel gescholten über die Unterstützungen, die sie ihrem ältesten Sohn bei seiner Verheirathung und häuslichen Einrichtung zufließen ließ, über den Nothpfennig, den sie dem zweiten mit auf die Wanderschaft gab, und über die Liebe, welche Margarethen, die ihm gleichgültig,

beinahe verhaft war, seinen Töchtern Elisabeth und Ursula in allen Stücken gleich hielt.

Die Mädchen gingen nach Beendigung der aufgegebenen Geschäfte auf ihre Kammer, von der die blühende Elisabeth und die freundliche Ursula nach kurzer Zeit, nett und reinlich gekleidet, zurückkehrten. Sie drehten schon hurtig die Spindel, als Margarethe kam. Die Mutter musterte mit einem flüchtigen Blick den sorgfältig geordneten Anzug und den blank gepuzten Miegel, der das zierlich geflochtene Haar über dem Scheitel zusammen hielt, und sah ihr fragend ins Auge, worüber die Tochter betroffen erröthete.

Dein Herz und Gewissen, sprach sie, strafst Dich schon mit Vorwürfen, ehe sie die mütterliche Warnung ausspricht Ach, Margarethe! Du machst mir viel Sorge. Um Deinetwillen erhielt ich erst Schwertworte und Schläge und doch vergiltst Du mir nicht durch kindlichen Gehorsam die um Dich ertragenen Leiden. Wohl mag ichs zwar gern sehen, wenn man das Angesicht nicht durch eine häßliche Kappe, die ihm den blühenden Reiz der Jugend raubt, entstellt, aber, wo vor dem Spiegel die Hand an solchen Flechten künftet, da verwirrt der Teufel nicht selten den Sinn des Herzens.

Margarethe seufzte und setzte sich mit gesenktem Haupte, ohne ein Wort zu erwiedern, hinter den Rocken, hoffend, daß mit dieser Bemerkung die mütterliche Strafe beendet sei. Doch das Herz war zu voll und der Augenblick schien dringend, die geheimsten Sorgen desselben zu eröffnen. Seit einiger Zeit, fuhr sie fort, gebst Du damit um, den Töchtern des reichen Opelt, deren Mutter mir in ihrem stolzen und hochsahrenden Sinn abgeneigt ist, nachzuahmen und willst es ihnen in der Anordnung des Haupthaars und in den Falten des Halstuches, die mein züchtiges Auge beleidigen, gleich thun. Christine wird den reichen Michael Jeuthe und Magdalene den Posthalter Arnold heirathen, Dich aber wird der Gerichts-Actuarius Schwolke nicht als sein eheliches Weib heimsuchen.

Vor Schreck entfiel dem Mädchen die Spindel und mit beiden Händen bedeckte es die Glühröthe des Angesichts. Es ist heraus, nahm die Mutter wieder das Wort, indem sie sich vor die Tochter setzte und, die Hände ihr sanft vom Angesicht abziehend, sie nötigte, zu ihr aufzublicken; ich muß Dich warnen, bevor Dich eine thörichte, träumerische Hoffnung ganz verblendet. Schwolke ist ein harter, ein grausamer Mensch, in dessen Brust weder ein liebendes Herz, noch ein menschliches Gefühl sich regt. Der Eiser, mit dem er bei Führung der Hexenprozesse dem Henker in die Hände arbeitet und die unglücklichen Opfer auf der Folter martert, macht ihn, wenigstens für mich, zu einem Gegenstande des Abscheus. Er ist ein Todfeind der Protestanten und — Gott weiß es, warum er so teuflisch lacht, wenn der Büttel den Scheiterhaufen anzündet und das Angestreich der Unglücklichen, die er durch Marter zum Geständniß der Hexerei zwang, aus den aufsiedlenden Flammen hervorheult. Niimmermehr werd' ichs zugeben, daß Du einem Manne, der nicht mit Dir nach Luthers Lehre Gott-anbetet, Deine Hand reichst. Dein Vater, der redliche Diener des göttlichen Wortes, würde, wenn er aus dem Grabe zurücklehren könnte, so ich mich nachgiebig finden ließ, Dir und mir fluchen. Es ist eine böse Zeit, an der Schwolke hier in Grünberg ein gut Theil Schuld hat. Müssen wir uns nicht, wenn wir fern von hier in der tiefsten Wildnis des Waldes das heilige Abendmahl feiern wollen, um seinen Spähern zu entgehen, wie Diebe in der Nacht aus der Stadt schleichen? Bald ist es ein Jahr, daß wir diese Seelenspeise nicht genossen haben, und wie sehr uns auch hungrig und dürstet, so dürfen wir doch dem Drange unseres Her-

*) Von vielen Seiten ist die Ned. d. Bl. aufgefordert worden, dies dunkle Nachstück aus der Geschichte Grünbergs in der allerdings etwas veralteten romantischen Bearbeitung des verstorbenen Superintendents Keller in Sprottau ihren Lesern vorzuführen. Sie thut dies um so lieber, als die Schilderung der damaligen Verhältnisse Grünbergs eine durchweg treue ist und die Nachkommen der in dem Werke auftretenden Personen höchstlich interessiren müßt. Uebrigens sind die Akten dieses merkwürdigen Prozesses noch heute beim hiesigen Kreisgericht aufbewahrt.

zens nicht folgen. Mit himmelschreiender Gewalt hat man uns die Kirche geraubt und seit unsre Seelsorger des Landes verwiesen wurden, sieht man die Jesuiten, die in Wartenberg ihren Wohnsitz aufschlugen, das Beklehrungsgeschäft mit Eifer, ja Gewalt treiben. Nein! Margarethe, Du wirst den Namen Deines Vaters nicht durch eine unverzeihliche Verirrung bestreichen. Schwolle will Dich nicht ehelichen, glaube mir. Er geht nur darauf aus, Dich zu verführen und Deine Ehre zu rauben.

Jetzt ertönte die Abendglocke. Mutter und Töchter griffen nach den Gebetbüchern und knieten nieder, unter frommen Seufzern den Allerbarmenden anzurufen. Elisabeth hatte an den Sonntagen und nach Beendigung der täglichen Arbeit, weil die Protestanten keine Schule haben durften, ihre Kinder selbst im Lesen unterrichtet, und sie mußten, sobald ein Viertelstundchen sich gewinnen ließ, umwechselnd ein Kapitel aus der heiligen Schrift vorlesen, damit ihr Herz gegen die Anlockungen zum Absall von der evangelischen Lehre gewaffnet würde. Auch im Schreiben hatte sie denselben die nötigen Anweisungen ertheilt und das dankten sie ihr wohl innig, ob sie gleich von allen Töchtern der Stadt wegen dieser Fertigkeit beneidet und, wenn sie sich in ihrer Gesellschaft befanden, wohl auffallend zurückgesetzt wurden. Ihres bessern Werths sich bewußt, ertrugen sie diese Kränkungen mit Geduld und ihr Angesicht blieb heiter, wie sehr es sie auch schmerzte, wenn sie beim Tanz zuletzt aufgefördert, gewöhnlich aber ganz übersehen wurden. Als dies ihre Mutter bemerkte, erlaubte sie ihnen nicht mehr, an den unschuldigen Lustbarkeiten, in denen die Jugend sich so gern gefällt, Theil zu nehmen, erklärte sich aber niemals über die Gründe, von denen sie sich bestimmten ließ, sondern sagte nur, daß sie es nicht ertragen könne, wenn für ihre Töchter, deren Erziehung ihr sauer geworden sei, das Vergnügen in eine Kränkung verwandelt werde.

Auf ein leises Geräusch an der Stubenthür sprangen die Betenden auf, um eilig die Bücher zu verstecken. Nur Margarethe blieb in ihrer demütigen Stellung, weil sie nichts von dem Schrecken gewahr wurde, der ihre Mutter und Schwestern in die Kammern trieb. Ihr Blick starrete auf das Buch, doch ihr Geist beschäftigte sich nicht mit den tröstenden Vorstellungen, die dort verzeichnet waren. Auf die thörichte Neigung ihres Herzens nur hörend, protestierte sie gegen die Warnungen ihrer Mutter und schalt die Willenserklärung derselben hart und grausam, ohne es sich zu verbergen, daß sie gesündigt habe, weil sie sich von Schwolle's Blick finden, sich zu einem eitlen Verlangen verleiten und sich gewinnen ließ, mehr, als es die jungfräuliche Sitte erlaubte, auf ihn aufmerksam zu sein und nach seinem Beifall zu ringen. Sie merkte es nicht, da sie der Thür den Rücken zukehrte, als er sich in ihre Nähe schlich, und da sie allein war, sie plötzlich mit seinem Arm umfaßte. Als sie schreien wollte, schloß er ihr mit einem glühenden Kuß den Mund.

Kort auf Deine Kammer! befahl die in diesem Augenblick eintretende Mutter und suchte das Gebetbuch wieder zu erlangen, das Schwolle der zitternden Margarethe aus den Händen gerissen hatte. Gebt mir das Buch wieder, bat sie unter heißen Thränen. Mein Vater und mein erster Gatte schöpfsten aus diesem kostbaren Seelenschatz täglich Trost und Beruhigung für ihr bekümmertes Herz. Ich hab' es als ein heilges Erbgut bewahrt, ach und Margarethe bedarf es für ihr schwaches Herz, um sich gegen die listigen Anläufe des Teufels zu waffen. Seid nicht so grausam und raubt mir nicht mein theuerstes Besitzthum, das mir aus der bessern Zeit meines Lebens übrig geblieben ist. Sie hing sich flehend an seinen Arm, als er sich unter bitterm Hohnlachen entfernen wollte.

Auf ihr Geschrei stürzte ihr Gatte mit zornfunkelndem Blick in die Stube und erfuhr von der weinen den Elisabeth bald den ganzen Handel. Das Buch gebt zurück, oder — wüthete er mit drohend erhobner Faust und verschloß die Thür.

Und wenn es mein Leben kostet, ich schwör' es Euch, das Buch sollt Ihr nicht verbrennen.

Da habt Ihr den keizerischen Plunder! sprach Schwolle mit verbissnem Grimm und warf ihm das Buch vor die Füße. Ursula hob es auf und brachte es schnell in Sicherheit. Geht lieber in die Messe und betet den Rosenkranz. Das wird Euer troziges Gemüth beruhigen und Euch zu gehorsamen Unterthanen des Kaisers machen. Die aufgehobene Faust, die der obrigkeitlichen Person drohte, werd' ich Euch nicht vergessen.

Vergebt es ihm! flehte die besorgte Gattin. Ich vergeb' es Euch auch, daß Ihr meine Tochter gegen Zucht und Sitte umhalst und gefüßt habt.

Das hat sich der Herr Actuarius unterstanden? hier zwischen meinen vier Pfählen, wo ich mir die Nothwehr nicht verbieten lasse, hat die hohe Obrigkeit, wie ein Ehrendieb, die Tugend meiner Tochter beleidigt? Geht, belangt mich. Ich werd' Euch Rede stehen. Mit diesen Worten entriegelte Grasse die Thür.

Wollt Ihr damit andeuten, daß ich gehen soll? fragte Schwolle und setzte sich trozig an den Tisch. Mir gefällt's, noch länger zu bleiben und ein Maß Wein zu trinken.

Wie ihr wollt. Jeder Guest ist mir willkommen, der sich nach Zucht und Sitte beträgt. Aber, so wahr ich Grasse heiße! ich schone Keinen, der sich untersteht, meines Hauses Ehre zu kränken und meinem ehrlichen Namen einen Schandfleck anzuhängen. Ich bin nur ein schlichter Bürgersmann. Doch unter meinem groben Wams schlägt so gut, wie unter der goldgestickten Weste, ein Herz, dem es nie an Muth fehlen wird, sein Hausrecht und die Tugend seiner Kinder zu vertheidigen. Hiermit Gott-befohlen Zornwüthig ging er zur Thür hinaus, um in der nächsten Schenke den Vorfall zu erzählen.

Vergebt ihm seine Heftigkeit, bat Elisabeth, die jetzt mit Schwollen allein war. Grasse ist aufbrausend und hitzig, aber auch gleich wieder besänftigt, wenn man nur seinen Zorn, ohne ihn weiter zu reizen, austoben läßt. Sein Herz ist gut und seine Achtung vor der Obrigkeit aufrichtig, wie sichs für einen Bürgersmann geziemt. Vergebt ihm.

Ihr bittet für ihn, als ob er Euch aufs härtesthe behandelte, da man doch weiß, daß Ihr sehr oft seine schwere Hand gefühlt habt. Alle Welt sagt, daß er Eurer nicht werth sei. Noch wetteifert Ihr mit Euren Töchtern im guten Aussehen und nur Grasse weiß das nicht zu schätzen. So ein flinkes Weib mit rothen, vollen Wangen, mit einem Auge voll Feuer und mit jugendlich frischen Lippen, unter denen eine Doppelreihe blendend weißer Zahne hervorlängt, nimmt, wenn der Haustyrann nicht zugegen ist, wohl am liebsten selbst eine Gunstbezeugung, die der Tochter nicht vergönnt wurde. Er sprang auf und wollte mit ihr, wie mit Margarethen, verfahren, erhielt aber einen derben Streich ins Angesicht, so daß er mit einer rothen und einer blassen Wange die erzürnte Frau anstautete. Das keizerische Volk hat sonderbare Begriffe von Ehre und Sitte, brummte er zwischen den Zahnen und ging fort.

Mir das zu bieten! eiserte Elisabeth zürnend. Der Abscheuliche hat keine Achtung vor einer ehrlichen und rechtsschaffenen Hausfrau und sein lasterhafter Sinn beschuldigt auch das Herz der Tugendhaftesten der Bosheit und Lücke. Höllisches Feuer brennt in den tiefliegenden Augen und blitzen unter der gerunzelten Stirn hervor, wie der Blick des Raubthiers, wenn es die würgende Faize nach der erhaschten Beute aussstreckt, während um seine weitgeöffneten Mundwinkel sich ein Lächeln verbreitet, wie es im Predigtbuche auf dem Schalksgesicht des Versuchers, der in der Wüste zum Herrn trat, abgebildet ist. Huh! mir schaudert vor diesem Menschen wie vor dem Fürsten der Hölle.

(Fortsetzung folgt.)